

Margot Bernheimer, geboren am 16. Dezember 1924 in Göppingen, gestorben am 16. Februar 2023 in New York

Margot war das dritte Kind von Selma, geb. Simon und Eugen [Bernheimer](#). Ihre älteren Schwestern waren Beate (1921-2020) und Anneliese (1922-2021). Margots Eltern betrieben eine Branntwein-Destillerie in der Geislinger Str. 3 sowie einen Tabakwaren-Verkauf in der Göppinger Marktstr. 4.



Margot floh mit ihren Eltern am 15.07.1939 in die USA/New York.

**Margot mit ihren Eltern
1938**
(Quelle: Stadtarchiv
Göppingen)

In einem Brief aus dem Jahr 2015 an ihre ehemalige Schulkameradin Marianne Riedinger, geb. Schindler schrieb sie (nunmehr verheiratete **Margo Karp**):

*„Unter den wenigen Dokumenten, die ich noch habe, fand ich die Zeugnisse der **Mädchenrealschule Göppingen**: Auf der ersten Seite steht ‚eingetreten am 23. April 1935 in Klasse Ib, ausgetreten am 9. November 1938 aus Klasse IVb‘. Es gibt sogar einen Bericht für den ‚Herbst 1938‘ mit einem zusammenfassenden Urteil ‚Ist fleissig und zielbewusst‘. Die meisten jüdischen Kinder, die nicht mehr zur Schule gehen konnten, besuchten die **sehr bescheidene Schule**, die die Gemeinde mit einem Lehrer und einigen freiwilligen Helfern in dem nach der Zerstörung der Synagoge noch stehenden Gemeindehaus unterhielt. Ich war eines von ihnen. Meine beiden älteren Schwestern hatten Göppingen im Sommer 1938 verlassen; sie konnten nach der achten Klasse nicht mehr zur Schule gehen.“* (Hervorhebungen: K. M.-R.)

In einem weiteren Brief schrieb sie über die erste Zeit in den USA:

„Die ersten Jahre in New York waren schwierig; das Erlernen einer neuen Sprache fiel meinen Eltern sehr schwer; neue Sitten, eine große Stadt, sehr geringes Einkommen [meine Onkel stellten beide in ihrem kleinen Betrieb ein]; meinen Schwestern und mir ging es viel besser; beide sprachen bereits gut Englisch – Bea hatte einen Job, und Anne bekam nach einer Ausbildung an einer Handelsschule ebenfalls einen – und sie begann ein Abendstudium. Nur ich ging noch zur Schule – und übernahm daher einen Teil der Hausarbeit. Uns dreien gelang es, uns sehr schnell zu amerikanisieren. Aber meine Eltern machten sich Sorgen um die zurückgelassene Familie – und fühlten sich hilflos.

Ich machte 1942 meinen High-School-Abschluss; es war kein Geld da, um mich aufs College zu schicken, obwohl mir ein Stipendium angeboten wurde. Also besuchte auch ich eine Handelsschule, fand einen Job und begann ebenfalls ein Abendstudium. Meine Eltern pflegten ein

gesellschaftliches Leben mit Verwandten und Freunden aus Göppingen – und meine Schwestern und ich fanden neue Freunde und Freunde unter anderen Flüchtlingen oder sogar unter echten Amerikanern.

Ich heiratete meinen sehr liebenswerten, gutaussehenden echten Amerikaner im Juli 1945, während er noch in Uniform war. Er war 31, ich war 20. Es hat geklappt – schließlich bekamen wir eine eigene Wohnung, hatten anständige Jobs, fanden neue Freunde, bekamen Kinder; unsere Tochter wurde 1950 geboren und unser Sohn 1953. Meine Eltern waren finanziell bessergestellt, als sie deutsche Sozialhilfe bekamen – ich weiß nicht mehr genau, wann, aber ich glaube, es muss in den 50er Jahren gewesen sein.

Wir hatten traurige Nachrichten aus Deutschland erhalten – die Tanten meiner Mutter in Göppingen und die Schwestern meines Vaters in München waren deportiert worden. Eine meiner Tanten wurde Ende 1944 im Rahmen eines Austauschprogramms von Theresienstadt in die Schweiz geschickt. Und obwohl wir nicht viel darüber sprachen, verspürten wir Überlebensschuld.“

Drei Schwestern 2010:
Margo Karp, geb. Bernheimer
(Bildmitte), links Ann Schwarz,
geb. Bernheimer, rechts Bea
Kandell, geb. Bernheimer
(Quelle: Initiative Stolpersteine
Göppingen)

